

# MUSIK UND KUNST IM DEUTSCHEN BUNDESTAG

## DAS BUCH HIOB

### ORLANDO DI LASSO

### SACRAE LECTIONES

### EX PROPHETA IOB

Der RIAS Kammerchor begleitet die Ausstellungseröffnung »Günther Uecker – Das Buch Hiob« im Kunstraum des Deutschen Bundestages am 10. Februar 2009 mit der achten und neunten »Lectio« (Lesung) aus den neun »Sacrae lectiones ex Propheta Iob« von Orlando di Lasso (geb. 1530 / 1532 in Mons im Hennegau, gestorben am 14. Juni 1594 in München). Vorgetragen wird die frühe Fassung, vermutlich 1558 bis 1560 entstanden, die expressiv polyphon gestaltet ist – im Gegensatz zu der späten weitgehend homophonen Fassung von 1582 (»Lectioes Sacrae Novem, ex libris Hiob excerptae«).

Die Einbindung einer solchen Choraufführung in die Eröffnungsveranstaltung liegt nahe, da Hiob seit dem Spätmittelalter über Jahrhunderte als Schutzpatron der weltlichen Musikanten galt. Diese waren insbesondere in Flandern in städtischen Gilden organisiert. Als fahrende Spielleute waren sie rechtlos, oft sogar wegen ihrer weltlichen Musik geächtet. Durch die Aufnahme in die kirchlich betreuten Gilden hingegen wurden sie und ihre Musik gesellschaftlich akzeptiert. Die Akzeptanz wurde noch verstärkt, wenn die Spielleute in Mysterienspielen über das Leiden Hiob – diese geistlichen Dramen waren im Mittelalter Teil des Gottesdienstes – auch als Schauspieler Hiob in seinem Unglück mit ihrer Musik Trost spendeten: Musik, die Hiob als dem gottesfürchtigen, Leid erduldenen Menschen Trost spendete, konnte kein Teufelswerk sein, sondern war gottgefälliges Tun. Vertieft wurde dieser Gedanke noch dadurch, daß die mittelalterliche Kirche in Hiob eine Präfiguration Jesu sah, die auf Leiden, Opfertod und Auferstehung Jesu verweist und der in diesem Sinne in der vorgetragenen achten »Lectio« verkündet: »Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, ...«

Über die Jahrhunderte hat die Gestalt des Hiob daher zu zahlreichen Kompositionen angeregt, angefangen von gesungenen Lesungen und gregorianischen Gesän-

gen über Kompositionen von Heinrich Schütz, Georg Friedrich Händel, Johannes Brahms und Max Reger bis zu Free-Jazz-Improvisationen von Jan Garbarek mit dem Hilliard Ensemble. Zu einem Höhepunkt der musikalischen Hiob-Rezeption wurde das Oratorium »Hiob« von Hermann Berlinski (1910–2001), einem der bedeutendsten synagogalen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Uraufgeführt wurde das Oratorium im Jahre 1998 in Dresden anlässlich des ersten Spatenstichs zum Neubau der Synagoge. Berlinski hat Texte aus dem Buch Hiob und Gedichte von Nelly Sachs zu einer eindrucksvollen Synthese der vielfältigen musikalischen Traditionen verdichtet. Der Komponist war vor den Nationalsozialisten nach Amerika emigriert und griff mithin ein Thema auf, das die jüdische Dichterin Margarete Susman 1946 bewog, das Buch Hiob als »das Schicksalsbuch unseres Volkes« zu bezeichnen.

Die Vertonung des Hiob-Textes durch Orlando di Lasso ist für die kirchliche Ausdeutung charakteristisch, da sie ursprünglich vermutlich Teil des Totenoffiziums, des Stundengebetes für Verstorbene, war. Infolgedessen sind neun Klagetexte vertont. Orlando di Lasso war in seiner Zeit ein auch literarisch hochgebildeter Komponist und Kosmopolit, der bereits in jungen Jahren seine Karriere in Rom als Kapellmeister im Lateran begann. Nach Stationen in Florenz und Antwerpen, wo er sich als einer der ersten freischaffenden Komponisten behauptete, wurde er von Herzog Albrecht dem V. von Bayern nach München geworben und begründete dort den Ruhm der Münchener Hofkapelle. Im Jahre 1570 erhob ihn Kaiser Maximilian II. in den erblichen Adelsstand. Er gilt neben Giovanni Pierluigi da Palestrina (1515 (?)–1594) als bedeutendster Komponist des 16. Jahrhunderts.

Text: Andreas Kaernbach

Der RIAS Kammerchor mit  
Anette Lösch, Sopran  
Ulrike Bartsch, Alt  
Volker Arndt, Tenor  
Jonathan Zaens, Bass

**SACRAE LECTIONES EX PROPHETA IOB**  
(CA. 1558–1560)

LECTIO NONA (IOB X, 18–22)

*Quare de vulva eduxisti me?  
Qui utinam comsumptus essem, ne oculus me videret!  
Fuissem quasi non essem, de utero translatus ad  
tumulum.  
Numquid non paucitas dierum meorum finietur brevi?  
Dimitte me ergo, ut plangam paululum dolorem meum:  
antequam vadam, et non revertar, ad terram tene-  
brosam,  
et opertam mortis caligine:  
terram miseriae et tenebrarum, ubi umbra mortis,  
et nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat.*

Warum hast du mich aus dem Mutterleibe hervor-  
gebracht?  
Wäre ich doch umgekommen, ohne dass mich ein  
Auge gesehen hätte!  
So würde ich sein, als wäre ich niemals gewesen,  
vom Mutterleibe weg ins Grab gelegt.  
Ist meine Lebenszeit nicht kurz genug?  
Er stehe doch ab, lasse ab von mir, dass ich mich  
ein wenig erhole,  
ehe ich dahinfahre auf Nimmerwiederkehren ins Land  
der Finsternis  
und des Todesschattens,  
an den dunkeln Ort, wo Finsternis  
und keine Ordnung herrscht, und wo der Tag nicht  
heller ist als die Nacht!

LECTIO OCTAVA (IOB XIX, 20–27)

*Pelli meae, comsumptis carnibus, adhaesit os meum,  
et derelicta sunt tantummodo labia mea circa  
dentes meos.  
Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos, amici mei,  
quia manus Domini tetigit me.  
Quare persequimini sicut Deus, et carnibus meis  
saturamini?  
Quis mihi tribuat ut scribantur sermones mei?  
Quis mihi det ut exarentur in libro stylo ferreo et  
plumbi lamina,  
vel celte sculpantur in silice?  
Scio enim quod Redemptor meus vivit, et in novissimo  
die de terra surrecturus sum;  
rursum circumdabor pelle mea,  
et in carne meae videbo Deum Salvatorem meum.  
Quem visurus sum ego ipse, et oculi mei conspecturi  
sunt, et non alius;  
reposita est haec spes mea in sinu meo.*

Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch,  
und nur das nackte Leben brachte ich davon.  
Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, meine  
Freunde;  
denn die Hand Gottes hat mich getroffen!  
Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht  
satt werden von meinem Fleisch?  
Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden!  
Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, mit  
einem eisernen Griffel in Blei geschrieben, zu ewigem  
Gedächtnis in einen Fels gehauen!  
Ich weiß, dass mein Erlöser lebet, und er wird mich  
hernach aus der Erden aufwecken. Und werde darnach  
mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in  
meinem Fleisch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen,  
meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder.  
Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.